



## ■ KLOSTER GUT AICH

# Wenn eine Hand die andere wäscht

BEI DEN BENEDIKTINERMÖNCHEN des Klosters Gut Aich hat das Händewaschen als Willkommensgruß lange Tradition. *Nun soll das Ritual* Unesco-Weltkulturerbe werden.

VON ANGELA HEISSENBERGER

**V**ON DER GROSSEN RESONANZ war Pater Johannes Pausch, Prior des Benediktinerklosters Gut Aich in St. Gilgen, völlig überrascht: »Ich bin noch nie so oft angerufen worden wie in den letzten Tagen.« Der Grund für das plötzliche Interesse ist ein einfaches Ritual, das von Benediktinermönchen seit Jahrhunderten zur Begrüßung der Besucher praktiziert wird. Eine Schüssel, ein Wasserkrug, ein Handtuch – mehr ist nicht nötig, um durch die kurze, intime Geste des Händewaschens »dem Gegenüber auf Augenhöhe zu begegnen und eine Beziehung herzustellen«, so Pater Pausch. »Offenbar ist die Zeit reif für einfache Geschichten, um ins Jetzt zu kommen.«

Schon Ordensgründer Benedikt von Nursia hatte den jeweiligen Abt oder Prior eines Klosters mit der Waschung der Gäste betraut. Trotzdem ist diese Tradition auch unter den Benediktinern selbst vom Aussterben bedroht. Außer den Mönchen von Gut Aich nimmt nur noch ein kleines Kloster am Jakobsweg die rituellen Waschungen vor. Das Europakloster Gut Aich, 2004 offiziell gegründet, führte den ungewöhnlichen Willkommensgruß vor rund zwei Jahren ein. Am Gründonnerstag finden in der Klosterkirche



WASSERKRUG, SCHÜSSEL, HANDTUCH. *Begegnung auf Augenhöhe.*

sogar Fußwaschungen statt, zu denen auch die örtliche Bevölkerung eingeladen ist.

Darüber hinaus kennen alle abrahamitischen Religionen rituelle Waschungen als Signal der Menschlichkeit und der Wertschätzung. »Dies gilt für Juden, Christen und Moslems in gleicher Weise. Der Brauch gehört damit zum Kulturerbe der Menschheit«, betont Pausch den überkonfessionellen Gedanken. Zudem spielen rituelle Reinigungen in vielen Situationen des Lebens eine Rolle – angefangen vom Waschen eines Neugeborenen nach der Geburt bis zur Vorbereitung eines Leichnams auf die Bestattung.

## » Wasserflasche zum Meeting «

Damit diese Form der Begrüßung nicht in Vergessenheit gerät, haben sich Pater Johannes Pausch und Robert Rogner, Leiter der gemeinnützigen Badblumauer Werkstätten, entschlossen, das rituelle Händewaschen als immaterielles Kulturerbe bei der Unesco einzureichen. »Es ermöglicht zwischenmenschliche Berührung in einer Zeit zunehmender Oberflächlichkeit und Hektik«, begründet Rogner, der das Händewaschen zur Begrüßung an der Rezeption des Thermenhotels Bad Blumau ebenfalls etabliert hat. Von den Gästen, die oft gestresst und nach langer Anreise ankommen, wird die kleine Geste sehr positiv angenommen. Rogner bringt inzwischen auch zu Business-Terminen stets eine kleine Wasserflasche und eine Schüssel mit: »Mehr braucht es nicht, um Leben zu vermitteln.« Obwohl seine Geschäftspartner zunächst meist erstaunt reagierten, ließen sich bislang alle auf das unübliche Unterfangen ein.

In einer Zeit, da Leben immer mehr auf virtuelle Erfahrungen reduziert wird, sei Wasser »ein Schlüssel zu uns selbst und zu unserem Gegenüber«, so Rogner. Pater Pausch ortet generell eine zunehmende Distanzierung unter den Menschen. Die Begrüßung reduziere sich mittlerweile bereits auf ein flapsiges »Hallo«, meint der Abt: »Vielleicht müssen wir auch bald das Händeschütteln bei der Unesco einreichen.« Drei Gutachten österreichischer Universitäten untermauern die historische und gesellschaftliche Bedeutung des Rituals. Sollte der Antrag nicht anerkannt werden, ändert das nichts an der Beibehaltung der Tradition. In Gut Aich und Bad Blumau wird es weiter »berührende Momente« geben. ■